

Waging am See

Waging am See – Ein Bürgertreff findet am heutigen Samstag um 14.30 Uhr im Café Oswald statt. Wer ein paar gesellige Stunden verbringen möchte, ist dazu willkommen.

Waging am See – Märchen- und Bilderbuchgeschichten für Kinder ab zwei Jahren führt die Puppenbühne Stange am Mittwoch um 18 Uhr im Strandkurhaus auf.

Kurz gemeldet

Ein Sprechtag der Aktivsenioren Bayern findet am Donnerstag von 9.30 bis 12.30 Uhr im Landratsamt in Bad Reichenhall statt. Angesprochen sind Existenzgründer, klein- und mittelständische Unternehmen bei

Gründung und Weiterentwicklung sowie Jugendliche, die einen Ausbildungsplatz suchen. Anmeldungen sind unter E-Mail martin.priller@lra-bgl.de oder unter der Telefonnummer 08651/77 35 37 nötig.

Teisendorf

Teisendorf – Der Imkerverein Teisendorf-Anger hat seinen nächsten Stammtisch am morgigen Sonntag um 18.30 Uhr im Landgasthof

Helminger in Rückstetten. Teisendorf – Das Rathaus ist am Dienstag wegen des Betriebsausflugs geschlossen.

Unterhaltsamer Nachmittag VdK-Mitglieder verbrachten vergnügliche Stunden

Teisendorf – Einige Male im Jahr treffen sich Mitglieder des VdK-Ortsverbands Teisendorf für einen geselligen Nachmittag ohne besonderen Anlass, aber um sich zu unterhalten und einander besser kennenzulernen. Wie sich beim Nachmittag im Alm-Café nun zeigte, erfreuen sich diese Zusammenkünfte großer Beliebtheit.

Es gab keinen freien Platz und einige Stühle mussten von der Terrasse geholt werden, um alle interessierten Mitglieder teilnehmen zu lassen. Nach einigen angeregten Gesprächen sorgte Mitglied Heini Abfalter mit seinen Geschichten und Witzen für Unterhaltung. »Obwohl der Heini, nach

einer Operation gerade aus der Reha gekommen ist, hat er offensichtlich keine seiner lustigen Geschichten vergessen«, merkte ein Teilnehmer an.

Ortsverbands-Vorsitzende Hildegard Straßer gab bei dem Treffen auch einige, bereits feststehende Termine bekannt. Für den Ausflug am 29. September nach Hüttschlag im Pongau seien kaum noch Plätze frei, sagte Straßer. Wer mitfahren wolle, sollte sich baldmöglichst anmelden. Vom 18. Oktober bis zum 17. November hält der VdK wieder seine Sammlung. Die Adventsfeier des Vereins findet am 30. November um 14 Uhr in der Alten Post in Teisendorf statt.

Traunreut

Traunreut – Der Frauenverein Traunwalchen organisiert am kommenden Mittwoch um 14 Uhr einen

Spielnachmittag im Pfarrheim in Traunwalchen. Interessierte sind willkommen.

Vom Forst zur Stadt

Seminar über Stadtgeschichte von Traunreut

Traunreut – Das Heimatmuseum Traunreut organisiert vom 6. bis 9. September in Zusammenarbeit mit der »Bundesarbeitsgemeinschaft für ostdeutsches Kulturerbe im Unterricht e. V.« ein Seminar mit dem Titel »Traunreut, vom Forst zur Stadt in 22 Jahren«. Während des Seminars gibt es, organisiert vom Verein MIR, Zentrum russischer Kultur in München, am Freitag, 6. September, um 19 Uhr eine musikalisch-literarische Lesung anlässlich des 200. Geburtstags der Zarentochter Maria Nikolajewna, Herzogin von Leuchtenberg, betitelt »eine russische Romanze in Oberbayern«.

In der Lesung geht es um die Liebesromanze von Maximilian Herzog von Leuchtenberg und der Lieblings-

tochter des Zaren Nikolaj I., Großfürstin Maria Nikolajewna Romanowa. Mit ihrer Heirat 1839 gründeten sie die einzige bayerisch-russische Dynastie Leuchtenberg-Romanowski, deren Spuren heute noch in Stein/Traun und Seon zu sehen sind.

Dr. Meinolf Arens spricht am Sonntag, 8. September, um 9 Uhr im Heimathaus über »Die Leistung von Flüchtlingen, Vertriebenen und Spätaussiedlern im Nachkriegsdeutschland«.

Einen historischen Überblick über die Entwicklung Traunreuts gibt Gerhard Wöner um 13.30 Uhr und Wolfgang Behrendt erzählt ab 14.30 Uhr vom »Barackenleben in der Muna, Anekdotisches aus den Pioniertagen Traunreuts«.

Kirchanschörling – Petting

Kirchanschörling – Rudolf Stadler feiert am heutigen Samstag seinen 80. Geburtstag. Dem Jubilar gelten die besten Wünsche des Traunsteiner Tagblatts.

Petting – Der nächste Strick- und Häkeltreff der Pettinger Bürgerhilfe ist am Donnerstag um 19 Uhr im Raum der Bürgerhilfe in der Turnhalle.

Viele Fortschritte und einige Rückschritte

Ruth Hickl vom Verein »Kinderhilfe Nepal Waging« berichtet von ihrer jüngsten Nepalreise

Waging am See – Regelmäßig statten Mitglieder des Waginger Vereins »Kinderhilfe Nepal Waging« ihrer »Nepali Familie« in Alapot bei Katmandu einen Besuch ab, um sich über den Fortschritt der Projekte zu informieren, aber auch um Kontakt mit den Betreuern und Patenkindern zu halten.

Was sich seit ihrer letzten Nepalreise nach Alapot, wo der Verein ein Kinderhaus unterstützt, und weitere Orte getan hat, darüber berichtete die stellvertretende Vorsitzende Ruth Hickl.

Vollbepackt ging es bei der jüngsten Reise für Ruth Hickl und ihren Mann nach Nepal. »Wir hatten nicht nur Kleiderspenden und sicherlich 30 Paar selbstgestrickter Wollsocken im Gepäck, sondern auch Schokolade, Hanuta, Duplo und drei Dosen mit verspäteten 'Weihnachtsplätzchen'.« Gerade Süßigkeiten wie Schokolade seien willkommenes Mitbringsel, da sich die Nepali diese süßen Luxusgüter nicht leisten können, bzw. es diese Artikel gar nicht zu kaufen gibt, selbst wenn man das Geld hätte.

Auch haben die Plätzchen reißenden Absatz gefunden. »Wir waren bereits mehrfach im November in Nepal und haben immer Plätzchen mitgebracht. Doch dieses Mal konnten wir erst jetzt fliegen«, sagt Hickl. Auf die lieb gewonnenen Plätzchen mussten die Kinder aber als auch in der warmen Jahreszeit nicht verzichten.

In Katmandu wurden Hickl und ihr Mann von »unserem Freund Om am Flughafen abgeholt und Sangita, die Leiterin unseres Kinder-



Ruth Hickl vom Verein »Kinderhilfe Nepal Waging« (links im Vordergrund) während ihres Besuchs in Nepal.

hauses in Alapot, wartete bereits im Hotel auf uns«. In Pokhara und Naudanda besuchten sie drei Patenkin- der. Diese Kinder leben bei ihren Eltern oder Verwandten und der Verein Kinderhilfe Nepal übernimmt das Schulgeld. Ohne dessen finanzielle Hilfe könnten die Kinder nicht zur Schule gehen.

Dort trafen sie das achtjährige Patenkind Sailina. »Sie hatte große Probleme mit dem rechten Auge und müsste dringend zum Arzt«, sagt Hickl. Doch obwohl sich seit dem Besuch sowohl Om als auch der Schulleiter mehrfach bemüht hätten, die Mutter von der Notwendigkeit eines Arztbesuchs zu überzeugen, hat die Mutter dies für ihre Tochter bisher abgelehnt. »Da können wir

auch nichts gegen den Willen der Mutter machen«, bedauert Ruth Hickl.

In Alapot besuchte das Ehepaar Hickl schließlich das Kinderhaus und Sangita, die Hausmutter, die dort mit zwölf Kindern sowie ihrem Mann und den eigenen Kindern lebt. Die Probleme ändern sich mit dem Alter der Kinder, die zwischen acht und 19 Jahre alt sind. Dieses Jahr im April beendeten vier Mädchen die Schule mit dem Abschluss der zwölften Klasse, was dem Abitur gleich kommt. Sanil, der älteste Bub im Kinderhaus, hat die zehnte Klasse absolviert. Inzwischen haben alle ihre Abschlusszeugnisse. In Nepal dauert es rund drei Monate, bis diese ausgehändigt werden.

Hier kann Hickl Positives berichten. »Seit unserem Besuch hat Sanil bereits erfolgreich zwei Prüfungen bei einer Einrichtung, die vielleicht mit der Handwerkskammer oder IHK vergleichbar ist, absolviert, die es ihm nun ermöglichen, in verschiedenen Betrieben auf Probe zu arbeiten«, weiß Hickl. So könne der junge Mann herausfinden, ob er lieber Elektriker oder Installateur werden will – »auf jeden Fall will er ein Handwerk erlernen«. Das nötige Geld, das in Nepal für eine Ausbildung bezahlt werden muss, wird der Verein übernehmen.

Zwei der Mädchen haben inzwischen ein sechsmonatiges Praktikum in einer Bank begonnen. Dem schließt sich ein dreijähriger Besuch eines Berufscampus mit Schwerpunkt BWL an. »Die jungen Frauen haben gute Chancen, später eine gute Stelle zu bekommen.«

Keine guten Nachrichten hat Ruth Hickl über das Schicksal der sechsjährigen Mahagauri. Bei ihrem Besuch hatten sie erfahren, dass das Mädchen bereits seit einigen Wochen nicht mehr die Schule besucht. Die Mutter wurde bei einem Unfall schwer verletzt, und in Nepal ist es üblich, dass sich die Verwandten um die Pflege und Verpflegung der Angehörigen im Krankenhaus kümmern. »Erst letzte Woche habe ich nachgefragt, und erfahren müssen, dass das Mädchen nach wie vor nicht in die Schule gehen kann«, sagt Hickl traurig. »Ich weiß nicht, wie das ausgeht.« vew/fb

»Ich würde keine andere Arbeit machen wollen«

Besuch im AWO-Seniorenzentrum: Pflegefachkräfte sprechen über ihren Beruf

Traunreut – Der Fachkräftemangel allgemein und besonders in Pflegeberufen ist in aller Munde. Doch Pflegefachkräfte machen ihre Arbeit mit viel Liebe und Engagement und können nicht verstehen, warum der Beruf nicht so gut angesehen ist. »Ich würde keine andere Arbeit machen wollen, man bekommt so viel zurück«, lautet ihre einstimmige Aussage, als eine Mitarbeiterin unsere Zeitung sie im AWO-Seniorenzentrum in Traunreut besuchte.

Die 23-jährige Christina Thellmann hat während der Schulzeit an der FOS ein Praktikum im sozialen Bereich und dabei erste Erfahrungen mit der Altenpflege gemacht. »Das hat mir sehr gut gefallen und ich habe mich zu einer Ausbildung entschlossen«, sagt sie. Für sie ist die Dankbarkeit der Menschen, die sie betreut und versorgt, das Schönste an dieser Arbeit. »man kriegt so viel zurück«. Seit 26 Jahren arbeitet Wohnbereichsleiterin Josefine Stockmaier im Seniorenzentrum. »Bei uns ist nicht jeder Tag gleich, das finde ich sehr schön«, hebt sie hervor. In ihrem Bereich kann sie in einem gewissen vorgegebenen Rahmen auch selber gestalten, organisiert Feste oder Ausflüge für die Bewohner. Dabei sei es immer wieder eine besondere Freude, wenn pflegebedürftige

Senioren aufblühen, plötzlich zu singen anfangen und einfach Spaß haben, »da geht einem das Herz auf«.

Bianca Hogan betont, dass Pflegekräfte »das Herz am rechten Fleck« haben müssen, schließlich tragen sie die Verantwortung für die Menschen, die auf ihre Hilfe angewiesen sind. Zum Job gehört, dass man in Schichten arbeitet, auch mal an Wochenenden und Feiertagen Dienst hat. Das sehen die Damen aber nicht unbedingt als Nachteil an. »Natürlich ist es nicht so toll, wenn man am Heiligabend arbeiten muss. Aber dafür kann man auch mal mehrere Tage am Stück frei nehmen«, weiß Josefine Stockmaier. Gerade wenn man Kinder hat, sei es praktisch, wenn man die Dienstzeiten in einem gewissen Rahmen flexibel und den eigenen Bedürfnissen angepasst wählen kann.

Erst als zweiten Beruf erlernte Loredana Miclos den Beruf der Pflegefachkraft. Sie hat zuerst im Einzelhandel gearbeitet. Durch die Pflege des Opas daheim und über ihre Mutter, die ebenfalls bei der AWO arbeitete, hatte sie bereits Kontakt zum Seniorenzentrum und machte mit 30 Jahren noch einmal eine Ausbildung. Sie ist glücklich mit ihrer Wahl und erklärt: »Ich würde keinen anderen Beruf machen wollen.« Für sie wäre es wünschenswert, dass mehr

Jugendliche in einem Praktikum oder sozialen Jahr die Arbeit in der Pflege kennenlernen. Seit es keine Zivildienstleistenden mehr gibt, die oft nach ihrer Pflichtzeit in eine Ausbildung wechseln, sehe es mit dem Nachwuchs schlecht aus. Bewerber für den Bundesfreiwilligendienst oder ein soziales Jahr gebe es so gut wie, wie Einrichtungsleiterin Nanni Oster bedauernd feststellt. Pflegedienstleitung Johanna Moherndl macht deutlich, wie wichtig Nachwuchs ist, wenn sie sagt: »Wir tragen unsere Auszubildenden auf Händen.« Auch die Vergütung während der Lehrzeit sei nicht schlecht, im ersten Jahr bekommen die Azubis knapp 1000 Euro und sie müssen in dieser Zeit keinen Feiertags- oder Wochenenddienst übernehmen.

In der Traunreuter Einrichtung gibt es zwar laut Nanni Oster genügend Mitarbeiter, um die Bewohner gemäß Personalschlüssel gut zu versorgen, doch der tatsächliche Bedarf liege höher. Durch das Pflegestärkungsgesetz hätte sie jetzt die Möglichkeit, eineinhalb Kräfte mehr einzustellen, »ich krieg' aber niemanden«. Das Haus ist aktuell mit 120 stationären Bewohnern voll belegt, 210 werden zudem vom ambulanten Pflegedienst daheim versorgt. Insgesamt sind im Haus und ambulant 139

Mitarbeiterinnen und vier Mitarbeiter beschäftigt. »Wir würden uns schon mehr Männer bei uns wünschen«, lautet die einhellige Meinung, denn »so manche älteren Damen mögen es ganz gerne, wenn sie von einem Mann umsorgt werden«.

Pflegefachkraft Veronika Bürger arbeitet seit 1989 im AWO-Seniorenzentrum und ist der Meinung: »Der Umgang mit alten Menschen und die Pflege an sich werden nicht genügend wertgeschätzt.« In ihren Augen spielt natürlich die Bezahlung für viele Menschen auch eine Rolle bei der Wahl des Berufs. »1000 Euro mehr Gehalt und alle würden in die Altenpflege gehen«, meint sie und findet es ungerecht, dass beispielsweise Arbeiter am Band in großen Firmen, die keine so verantwortungsvolle und psychisch belastende Arbeit haben wie sie, mehr bekommen.

Dass man in der Pflege auch weiterkommen kann, zeigt Nanni Oster an ihrem eigenen Beispiel auf. Sie hat als Pflegehelferin begonnen und ist heute Einrichtungsleiterin des AWO-Seniorenzentrums. Man könne aber auch nach der Ausbildung noch ein Studium anhängen, sich weiterbilden zum Ausbilder, als Gerontofachkraft oder anderes mehr, »man kann gut vorankommen«, so die Leiterin. mix